

Warenzeichen in Österreich und Schweiz (Beispiele)

Chloroquin: RESOCHIN (A, CH)

Lindan: JACUTIN (A, CH)

Mefloquin: LARIAM (A, CH)

Proguanil: PALUDRINE (A, CH)

Saccharomyces boulardii: PERENTEROL (CH)

Zanamivir: RELENZA (A, CH)

scheidung für oder gegen die Hormoneinnahme sollen Frauen über diese Anwendungsfolge informiert werden. Möglicherweise kann kurzfristiges Absetzen vor der Brustuntersuchung sinnvoll sein. Dies bedarf jedoch weiterer Evaluation (KAVANAGH, A.M. et al.: Lancet 2000; **355**: 270-4). Mammografie-Screening hat allerdings, wenn überhaupt, nur einen geringen Nutzen (a-t 1999; Nr. 10: 101-8). Eine aktuelle Metaanalyse begründet erneut Zweifel an den Programmen (GÖTZSCHE, P.C., OLSEN, O.: Lancet 2000; **355**: 129-34).

Einfallstore der Korruption – Berufsverbände Hand in Hand mit Pharmaherstellern: „Ein Berufsverband lässt sich von der Pharmaindustrie im Marketing einspannen,“ kommentiert ein Allgemeinarzt aus Bremen den Fragebogen zu *Saccharomyces boulardii* (PERENTEROL u.a.), den der Sächsische Berufsverband der Fachärzte für Allgemeinmedizin e.V. bundesweit verbreitet. Im Anschreiben behauptet der Vorsitzende, dass in der Behandlung akuter infektiöser Diarrhöen „nicht zuletzt durch den Einsatz der ‚medizinischen Hefe‘ *Saccharomyces boulardii* erhebliche therapeutische Fortschritte erzielt“ wurden (Dr. D. STURM, Sächs. Berufsverb. d. Fachärzte f. Allgemeinmed. e.V.: undatiertes Anschreiben). Dann folgt Herstellerwerbung in Form suggestiver Abfragen nach dem Motto: „Der BDA ... empfiehlt *Saccharomyces boulardii* ... zur symptomatischen Behandlung der Diarrhoe.“ Stimmen Sie dieser Empfehlung voll, weniger oder überhaupt nicht zu? Dass für das Hefemittel den heutigen Anforderungen entsprechende klinische Wirksamkeitsbelege fehlen (a-t 1998; Nr. 1: 3-9), bleibt unerwähnt. Ebenso vermissen wir den Hinweis auf die Beobachtung, dass *S. boulardii* auf Intensivstationen als Ursache für Pilzsepsis identifiziert wurde (PIARROUX, R. et al.: Lancet 1999; **353**: 1851-2). Der distanzlose Einsatz des BDA für Hersteller wurde bereits von der Arzneimittelkommission der Deutschen Ärzteschaft gerügt, weil der Verband Leitlinien im Vorfeld der Erarbeitung über die Firma Kybermed Pharmaherstellern angeboten hat, damit die Manuale im Rahmen des Marketings genutzt werden können (MÜLLER-OERLINGHAUSEN, B., zit. n. Ärzte Ztg. vom 22. Nov. 1999). Firmengelder scheinen manchen Berufsverbänden wichtiger zu sein als Unabhängigkeit. So bedankte sich jüngst der Berufsverband Deutscher Nervenärzte (BVDN) „sehr herzlich bei Schering“. Die Firma hat für Kollegen eine „größere Anzahl von ISDN-Anschlüssen übernommen“ (CARL, G., KLEINKNECHT, R.: NeuroTransmitter 1999; Nr. 6: 18). Solche Maßnahmen, die letztlich durch überhöhte Arzneimittelpreise bzw. von Ärzten über Budgetrückzahlungen finanziert werden, sollen Verbände oder einzelne Kollegen an Firmen binden und zu Werkzeugen des Marketings degradieren, anscheinend mit Erfolg (vgl. a-t 1999; Nr. 1: 1-2), -Red.

akute Psychosen und Depressionen in Verbindung mit Mefloquin berichteten wir erstmals im August 1989. Inzwischen dokumentieren wir im NETZWERK DER GEGENSEITIGEN INFORMATION mehr als 20 Berichte über schwere psychische Störungen, zum Teil mit Suizid tendenz (8.480, 8.801, 10.193). Die Symptome können bereits nach Einnahme von zwei bis drei Tabletten auftreten, die Genesung dauert mitunter Wochen bis Monate (3.262, 8.277, 8.480, 8.745, 8.913). Auch in der Literatur gibt es zahlreiche Berichte über Psychosen unter Mefloquin-Prophylaxe. Der Hinweis in der Fachinformation von LARIAM (Stand Juli 1998), bei Auftreten psychischer Veränderungen „wie akuter Angst, Depressionen, Unruhe oder Verwirrtheit“ die Einnahme auszusetzen, verschleierte die Bedrohlichkeit der Situation, da das Mittel wegen der langen Halbwertszeit von drei Wochen langfristig im Körper verbleibt. Die WHO empfiehlt Mefloquin nach wie vor für zahlreiche Länder mit Resistenzen gegen Chloroquin (RESOCHIN u.a.) als Erstwahlmittel zur Prophylaxe und nennt psychische Störungen in der Vorgeschichte als Kontraindikation. Bedrohliche Psychosen treffen jedoch auch zuvor Unauffällige. Der berichtende Kliniker hält generell die Malariaprophylaxe mit Mefloquin für bedenklich. Er war bereits mehrfach mit schweren psychischen Störungen konfrontiert. Als – allerdings weniger zuverlässige – Alternative eignet sich die kombinierte Prophylaxe mit Chloroquin plus Proguanil (PALUDRINE), -Red.

Resistenzen gegen Läusemittel: Trotz glaubhaft korrekter Anwendung des Pyrethroid-haltigen Läusemittels GOLDGEIST FORTE (Pyrethrum + Piperonylbutoxid) werden mehrere Patienten einer Kinderarztpraxis nicht von den lästigen Parasiten befreit (NETZWERK-Bericht 10.292). Auch eine Allgemeinmedizinerin bleibt bei der Behandlung ihrer Tochter mit dem ebenfalls Pyrethroide enthaltenden JACUTIN N Spray (Allethrin + Piperonylbutoxid) erfolglos. „Trotz reichlicher und sorgfältiger Verteilung im Haar“ findet sie noch Stunden später „quicklebende Läuse“ (10.418). Kopfläuse können gegen Insektizide wie Pyrethroide oder Lindan (QUELLADA H u.a.) resistent werden. In Großbritannien ist dies offenbar verbreitet (Drug Ther. Bull. 1998; **36**: 45-6). Die Datenbank des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte spiegelt „nicht wider, dass in Deutschland häufig resistente Stämme auftreten“ (BfArM: Schreiben vom 26. Okt. 1999). Möglicherweise reichen die von den Herstellern angegebenen Einwirkzeiten (QUELLADA H Shampoo: 4 Minuten; GOLDGEIST FORTE Lösung, JACUTIN N Spray: 30 Minuten) in der Praxis nicht aus, um Läuse und Nissen zuverlässig abzutöten. Auch allergischer Juckreiz nach erfolgreicher Behandlung sowie Reinfektion sind in Betracht zu ziehen.

Netzwerk aktuell

Suizid nach zwei Tabletten Mefloquin (LARIAM): Ein 33-jähriger, bislang psychisch unauffälliger Holländer nimmt während eines Madagaskar-Aufenthaltes wegen Malariaverdachts zwei Tabletten Mefloquin (LARIAM) ein. Vier Stunden später klagt er über zunehmende Kopfschmerzen, „Brennen in den Knochen“, leichte Taubheitsgefühle im Gesicht und Schwindel. Zwölf Stunden später ist er verwirrt. In den Tagen darauf folgen panische Angstzustände und Depression. Im Krankenhaus wird ohne gesicherte Malaria-Diagnose eine Chinin (CHININUM DIHYDROCHLORICUM)-Infusion begonnen. Die psychische Situation des Patienten bleibt unberücksichtigt. Der junge Mann schreibt einen Abschiedsbrief an seine Frau und begeht drei Tage nach Einnahme der Mefloquin-Tabletten Selbstmord. Er schneidet sich mit einem Taschenmesser die Kehle durch. Bei der Autopsie in Holland finden sich keine Hinweise auf Meningitis oder ZNS-Affektionen (NETZWERK-Bericht 10.409). Über

Nebenwirkungen

„GRIPPEMITTEL“ ZANAMIVIR (RELENZA): BRONCHOSPASMEN UND FEHLGEBRAUCH

GlaxoWellcome warnt in einem Rundschreiben vor zum Teil schwerwiegenden Bronchospasmen und Störung der Lungenfunktion nach Inhalation des Neuraminidase-Hemmers Zanamivir (RELENZA). Betroffen sind auch Patienten ohne Atemwegserkrankung in der Vorgeschichte.¹

Die US-amerikanische Arzneimittelbehörde FDA ist besorgt über den Fehlgebrauch von Zanamivir. Offenbar erhalten auch Patienten mit schweren bakteriellen Infektionen anstelle eines Antibiotikums das zur Behandlung der Virusgrippe A und B zugelassene Mittel. Zum Teil werden dabei initial bestehende Beschwerden einer bakteriellen Infektion als Virusgrippe fehlgedeutet.² Auch das Robert Koch-Institut warnt vor vorschneller Anwendung.³ Um die Dauer der durch eine Virusgrippe hervorgerufenen Beschwerden um etwa einen Tag verkürzen zu können, müssen Betroffene Zana-